

Bundesministerium der Finanzen
Wilhelmstraße 97

10117 Berlin

Erlebnisse an der ungarischen Grenze

Sehr geehrte Damen und Herren.

Als wir im März unsere Veranstaltung "Rumänien - das unbekannt Land" unter der Schirmherrschaft der Botschaft von Rumänien hatten, hörte ich zum ersten Mal von den unhaltbaren Zuständen an der ungarischen Grenze. Alexandra Barza, die Künstlerin aus Galati, die in Freudenberg ihre Bilder ausstellte, war dort satte acht Stunden aufgehalten worden. Später berichteten mir Freudemberger von ähnlichen Erlebnissen.

Als ich im Oktober für einige Tage in Cluj war, entschied ich mich daher, die Rückreise mit dem Bus statt mit dem Flugzeug anzutreten. Es stellte sich heraus, daß die lange Busreise neben einigen Unbequemlichkeiten interessante Gespräche und Begegnungen mit sich brachte. Zweimal mußten wir umsteigen und die Strecke führte durch herrliche Landschaften. Am 12.10.2006, kurz vor Mitternacht, erreichten wir bei Nadlac die rumänische Grenze. Unsere Pässe wurden kontrolliert, einige Fragen gestellt und weiter ging es Richtung Ungarn.

Vor dem ungarischen Grenzkontrollpunkt war ein langer Stau. Ich wunderte mich zwar darüber, war aber zuversichtlich, daß es nicht allzu lange dauern würde. Darüber verging die erste Stunde. Der Schriftzug "Nagyak" auf der einfachen Überdachung der Grenzkontrollstelle und die schon etwas verblichene ungarische Fahne rechts daneben wurden immer wieder Blickpunkt meiner Augen - ich sehe dieses Bild noch heute vor mir. Darüber verging die zweite Stunde. Nichts rührte sich. Kein Grenzbeamter war zu sehen. Ab und an ging es mal einen Meter weiter, aber "Nagyak" und die Fahne wollten einfach nicht über uns verschwinden. Weiter hinten brach plötzlich ein anderer Bus aus der Warteschlange aus. Er kam direkt neben uns zu stehen. Unvermittelt gingen innen alle Lichter an. Ich sah den Busfahrer die Sitzreihen entlang gehen. Die Passagiere streckten ihm Geldscheine entgegen, die er ihnen eilig abnahm. Nun endlich kam draußen doch Bewegung auf. Ein ungarischer Grenzpolizist erschien, steckte das Geld ein und winkte den Bus durch. Unglaublich! Sollte das eine EU-Außengrenze sein? Ich fragte unseren Busfahrer, was hier denn passiere. Er antwortete mir, daß dies in Ungarn so üblich sei. Entweder man schmiere die Grenzpolizisten oder man müsse Geduld mitbringen. Viel Geduld. Stunden!

Ich konnte es noch immer kaum glauben, aber ich hatte es ja selber erlebt. Darüber verging die dritte Stunde.

Auf dem Grenzkontrollpunkt kehrte wieder Ruhe ein.

Es sollte noch eine weitere Stunde dauern, bis endlich ein Beamter erschien und unsere Pässe einsammelte. Wieder warten. Dann bekamen wir unsere Pässe zurück und wir durften weiter fahren. Allerdings nur einige Meter - bis zur ungarischen Zollstelle.

Kaum in Ungarn wurden wir von der Polizei angehalten. Bei der Ausreise aus Ungarn, am frühen Morgen des 13. Oktober, mußten wir erneut mehrere Stunden vor dem Grenzübergang ausharren. Schikane! Wieder bewegte sich nichts. Das Dunkel gab keinerlei Bewegung zu erkennen. War dies nicht eine EU-Binnengrenze - angeblich? Schließlich sammelte eine korpulente ungarische Beamtin missmutig unsere Pässe ein. Wieder warten. Dann ging es weiter.

Ich denke, daß ein solches Verhalten völlig inakzeptabel ist und bitte Sie, der Sache nachzugehen.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Beel